©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Nachtrag

zu der im 1sten Hefte des 7ten Jahrgangs der naturw. Jahreshefte p. 26 enthaltenen Berichtigung einer Angabe Cuvier's über einen Narwhalschädel des Stuttgarter Naturaliencabinets, an welchem zwei Stosszähne aus der Zahnhöhle hervorragen sollen.

Von Dr. G. Jäger.

Nach einem mir vor Kurzem zugekommenen Schreiben meines verehrten Freundes, Herrn G. Vrolick in Amsterdam, hat ihm die oben bemerkte kleine Abhandlung Veranlassung gegeben, die bekannten Beobachtungen über das Vorkommen von 2 hervorstehenden Stosszähnen an Narwhalschädeln zusammenzustellen in einer in den Schriften der Gesellschaft „Artis natura magistra" enthaltenen Abhandlung: „Nieuw Voorbeeld van twee uitgegroeide Stoottanden aan denzelfden Narwhalschedel", in welcher er die Beschreibung eines solchen in seiner eigenen Sammlung befindlichen Narwhalschädels mit 2 hervorstehenden Stosszähnen durch eine grosse Tafel erläutert. Aus seiner Untersuchung ergeben sich in Kürze folgende Resultate.

1) Es sind allerdings mehrere solche Narwhalschädel mit 2 hervorstehenden Stosszähnen in verschiedenen Cabineten aufbewahrt, bei welchen die Annahme, dass der überzählige (rechte) Stosszahn künstlich eingesetzt sei, nicht zulässig ist.

2) Dieser Verdacht gründet sich insbesondere mit Unrecht auf den Umstand, dass die Windungen auf der Oberfläche des überzähligen (rechten) Stosszahns ebenso, wie die des normalen (linken) von rechts nach links, nicht wie man glauben sollte, von links nach rechts gehen, *) indem sich diese gleichartige

*) Dasselbe bemerkte auch Leuckart, zoolog. Beiträge II. p. 48, an einem von ihm in Wien untersuchten Narwhalschädel mit 2 hervorstehenden Stosszähnen.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Windung von rechts nach links an beiden hervorstehenden Zähnen des Narwhalschädels seiner Sammlung findet, bei welchem der Verdacht, dass der 2te Stosszahn künstlich eingesetzt sei, durch die genaueste Untersuchung widerlegt ist.

3) Es ergibt sich vielmehr zwischen den Schädeln des männlichen und weiblichen Narwhals der durch die schönen Abbildungen erläuterte Unterschied, dass an dem Schädel des männlichen Narwhals (an welchem normal nur der linke Stosszahn mehrere Fusse weit aus der Zahnhöhle hervorragt, der rechte dagegen in der Zahnhöhle unentwickelt zurückbleibt), auch der linke Kieferknochen bedeutend grösser ist, als der den abortiven Stosszahn enthaltende rechte, dass hingegen an dem Schädel des weiblichen Narwhals, bei welchem in der Regel beide Stosszähne unentwickelt in den Zahnhöhlen zurückbleiben, beide Hälften des Gesichtstheils des Schädels vollkommen symmetrisch sind, und daher eine symmetrische Entwicklung beider Stosszähne, wenn dazu irgend eine Veranlassung gegeben ist, weniger unerwartet erscheine.

Als ein solcher Umstand könnte wohl eine abnorme Beschaffenheit der Genitalien namentlich eine ursprüngliche oder auch zufällige Degeneration der Ovarien vermuthet werden, sofern letztere bei Weibern und weiblichen Säugethieren und Vögeln bekanntlich nicht selten die Entwicklung eines mehr männlichen Ansehens, die Entwicklung des Barts bei Weibern, die Veränderung der Stimme, die Veränderung des Gefieders*) bei Vögeln veranlasst. Es tritt diese Veränderung freilich meist erst mit der Abnahme der Geschlechtsfunction des weiblichen Individuums oder bei Beschädigung oder Degeneration der Ovarien ein, indess kommt bei weiblichen Individuen auch ursprünglich ein mehr männlicher Habitus vor, wie namentlich bei den sogenannten Viragines. Es frägt sich also, ob die Narwhale mit 2 hervorstehenden Stosszähnen, die bis jetzt beobachtet wurden, so weit dies nachzuweisen ist, weibliche Individuen waren, und ob nicht etwa bei solchen mit der Hervorragung

---

*) On the Change of the Plumage of some Hen-Pheasants by William Yarrell, Philosoph. Transactions 1827.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Stosszähne zugleich eine Abnormität der Genitalien und namentlich der Ovarien stattfand. Die bisherigen Untersuchungen, so weit mir dieselben bekannt sind, geben jedoch hierüber keinen Aufschluss. Es scheint übrigens, bei Cetaceen überhaupt die Dyssymmetrie beider Hälften des Schädels häufiger zu sein; *) sie wird auch bei Menschen bekanntlich nicht selten beobachtet; es bedürfte jedoch einer vergleichenden Untersuchung, wie weit sie überhaupt innerhalb der Grenzen einer gewissermaassen normalen Breite variirt, und wie sich in dieser Beziehung die verschiedenen Thierklassen verhalten. In dieser Beziehung scheinen mir die Thiere, bei welchen der Gesichtstheil des Schädels sehr weit nach vornen hervorragt, von besonderem Interesse zu sein, wie namentlich die Crocodile, bei welchen die Symmetrie beider Hälften des Ober- und Unterkiefers durch die lange Reihe in einander greifender Zähne gleichsam regulirt wird. Eine kleine Abweichung in der Stellung des Unterkiefers, die von einer Ungleichheit in seiner Einlenkung in den Oberkiefer oder von einer Differenz in der Länge seiner beiden Aeste abhängen kann, muss an der Spitze der langen Schnauze um so deutlicher hervortreten. — Bekanntlich greifen die vordersten 2 längeren Zähne des Unterkiefers in Gruben des Oberkiefers ein, die sogar häufig durchbohrt sind. An dem nur 2½″ langen Schädel eines jungen Crocodilus vulgaris ist der Oberkiefer nicht durchbohrt, ebenso auch nicht an dem Schädel eines 14″ langen Crocodilus niger; dagegen an dem Schädel eines jungen Crocodilus biporcatus von ungefähr 10″ Länge, der sich durch seine regelmässige Form auszeichnet, stechen die Spitzen der 2 vordersten unteren Fangzähne gleichförmig durch den Oberkiefer hindurch. An dem ungefähr 14″ langen Schädel eines ausgewachsenen Crocodilus biporcatus scheint früher eine Beschädigung der linken Seite des Oberkiefers hinter dem 11ten Backzahne stattgefunden zu haben, welche vielleicht die schiefe Stellung des Unterkiefers veranlasste, dessen linker Fangzahn in die Oeffnung auf der rechten Seite des Oberkiefers passt, indess der rechte untere Fangzahn

*) Leuckart, zoologische Beiträge II. p. 49.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf der rechten Seite des Oberkiefers frei hervorsteht, auf der linken Seite des letzteren aber blos eine Grube ohne Oeffnung sich findet. An einem anderen etwas längeren Schädel derselben Species geht der rechte Fangzahn durch eine Oeffnung auf der rechten Seite des Oberkiefers hindurch. Auf der linken Seite des Oberkiefers findet sich nur eine flache Grube auf der Gaumenfläche; dagegen eine Vertiefung am vorderen Rande des Oberkiefers, in welche der linke Fangzahn passt.

Nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Lehmann in Hamburg an den Verf. ist auch an dem dortigen Narwhalschädel mit zwei Zähnen die Beschaffenheit derselben von der Art, dass die Annahme, der eine Zahn sei künstlich eingesetzt, gar nicht zulässig ist. Der Schädel ist vollkommen symmetrisch, weder die rechte noch die linke Seite bevorzugt, auch haben beide Zähne fast dieselbe Länge. Der rechte Zahn misst 8 Fuss, der linke 8′ 3½″ Hamb. Maass vom Ursprunge bis zur Spitze (bei zwei Zähnen soweit Hrn. Prof. Lehmann und mir bekannt, eine ungewöhnliche Länge). Die Windungen sind an beiden Zähnen gleich, nämlich von rechts nach links. Ob dieser Schädel einem weiblichen Thiere angehört hat, ist nicht mehr mit Gewissheit zu ermitteln.

---

3. Berichtigung

der im 1sten Hefte des 8ten Jahrgangs dieser Zeitschrift unter Nr. 14, p. 116 enthaltenen Angabe*) über Dinornis.

Von Dr. G. Jäger.

Es ist nämlich an dieser Stelle meine bei dem Vortrage über diesen Gegenstand gemachte Aeusserung, dass der Dinornis giganteus im Vergleiche mit dem afrikanischen Strausse

*) Diese Angabe wurde aus dem Protocoll von der Generalversammlung aufgenommen, da Hr. Dr. G. Jäger seine Mittheilung nicht schriftlich zu den Acten gegeben hat. Anm. d. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Jäger Georg Friedrich von

Artikel/Article: 2. Nachtrag zu der im 1sten Hefte des 7ten Jahrgangs der naturw. Jahreshefte p. 26 enthaltenen Berichtigung einer Angabe Cuvier's über einen Narwhalschädel des Stuttgarter Naturaliencabinets, an welchem zwei Stosszähne aus der Zahnhöhle hervorragen sollen. 88-91